

Predigt bei der Trauerfeier für Klaus Hahner

13. August 1945 - 18. September 2023

Pauluskirche, Berlin-Lichterfelde

Liebe Trauergemeinde,

wie oft haben wir mit Klaus mit einem Wein zusammengesessen. Nicht in der Schule, während der Schulzeit, das gehört sich nicht und auch nicht während der GKR-Sitzungen, aber sonst gab es genug Gelegenheiten. Und so nehme ich heute in Gedanken einen Rotwein, einen französischen schweren, einen wie er ihn aus Frankreich mitgebracht hat, von der Reise und dem Besuch dorthin, mit so einem Wein will ich mich mit Ihnen und Euch erinnern.

Als Klaus geboren wurde, war der 2. Weltkrieg gerade drei Monate vorbei. Überall waren die Wunden des Kriegs spürbar und sichtbar. Keine leichte Zeit, um Baby sein. Taufe wurde trotzdem gefeiert. Oder gerade deswegen.

Ob es einen Wein bei seiner Taufe gegeben hat? Vermutlich hat der Pfarrer damals seinen Taufspruch ausgesucht.

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“ (Rö 12,12)

Hoffnung, Trübsal und Gebet, diese drei waren präsent, gehörten zum Alltag, gehören bis heute zum Leben.

Einfach muss es für Klaus nicht gewesen sein, als er seine Mutter einen Herrn Feind kennen lernte, ihn später heiratete. Manchmal muss man suchen, um einen Mann zu finden, der einem zeigt, wie ein Vater sein kann.

Vielleicht ist es auch eher Gott, der einen führt, der Trübsal und Hoffnung im Gebet hört. An dieser Stelle sei an Pfarrer Gern erinnert, der für Klaus so wichtig geworden ist. Ihr erzählt, wie er mit Klaus Schularbeiten machte und sich freute, dass jemand mehr Interesse hatte als die eigenen Kinder. Eure Familie machte die Tür auf. Er war willkommen. Das muss während der Konfirmationszeit begonnen haben. Und blieb so bis zum Schluss.

Pfarrer Gern hat Klaus hier in Paulus konfirmiert. Sein Konfirmationsspruch lautete:

„Gott gebe euch Kraft nach dem Reichtum seiner Herrlichkeit, gestärkt zu werden durch seinen Geist an dem inwendigen Menschen.“ aus Epheser 6 (Vers 16)

„Gott gebe euch Kraft“. Ich trinke einen Rotwein und höre den Erinnerungen nach: An seinem 16. Geburtstag entstand über Nacht die Mauer, die Berlin lange geteilt hat. Sein Leben hat das nicht so sehr beeinträchtigt – wenn man von den Staus vor Dreilinden zum Ferienbeginn absieht.

Ich höre von den Erinnerungen an die Jungengruppe, deren Teil er war, die er später leitete, von den Fahrten, die ihr gemacht habt, von den Freundschaften, die entstanden.

Ihr müsst bei all dem um den innwendigen Menschen gewusst haben. Nicht nur das Äußere zählt, sondern der innere Mensch, der von Gott gestärkte. Der Mensch, der von Gott geliebt und angenommen ist.

Der Konfirmationsspruch von Klaus ist Zuspruch und Ermutigung.

An dieser Stelle möchte ich noch eine andere Familie erwähnen, die wichtig für Klaus geworden ist: Familie Winter, Doc Winter, Nachbar und Lehrer.

Wann ist Klaus auf die Idee gekommen, Lehrer zu werden? Haben ihn die Erfahrungen mit seinen eigenen Lehrern am Goethe ermutigt oder angespornt, es anders zu machen?

Das Goethe war und blieb seine Schule (wir haben es gehört).

Wie oft hat er erzählt, dass er mit ehemaligen Schülern zusammen gesessen hat, einen Wein getrunken hat.

Mit seinen Abijahrgängen, den eigenen und denen, die er als Lehrer durchs Abi begleitet hat.

Klaus war ein Netzwerker, noch bevor dieses Wort modern wurde. Freundschaften waren ihm wichtig. Er pflegte sie, besuchte Freunde, verreiste mit Freunden, Prag, Föhr und Frankreich seien nur als Stichworte genannt.

Ihr, Familie Meudtner, wurdet ihm immer wichtiger, als ob Ihr sein Neffe mit Familie gewesen wärt. Noch so ein Geschenk Gottes, dass das entstehen und wachsen konnte. (Le chajim – auf das Leben)

In all den Jahren war und blieb Paulus seine Gemeinde.

Wir aus Paulus sind von Herzen dankbar für all sein Engagement über so viele Jahre.

Einige von uns können die ganze Zeit überblicken, waren all die Jahre dabei.

Die meisten sind irgendwann dazu gekommen. Sich Paulus ohne Klaus vorzustellen, ist nicht einfach.

Lange war er Lektor. Und wenn er im Gottesdienst gelesen hat, dann hat er besonders darauf geachtet, dass er ordentlich gekleidet war. In Jeans oder kurzer Hose hätte er nicht von hier vorne gelesen. Es war sein Ausdruck des Respekts vor dem, was er zum Gottesdienst beitrug.

40 Jahre war Klaus Mitglied des Gemeindegemeinderats. Er hat die Geschicke unserer Gemeinde geprägt und mitgestaltet. Lange auch als Stellv. GKR-Vorsitzender.

(Ich konnte mich auf ihn verlassen, seinen Rat)

Oft war er in der Küsterei – zu tun oder zu delegieren gab es immer etwas.

Er war im Vorstand der HiKi-Stiftung und im Bauverein – viele Jahre als Vorsitzender mit einer großen Liebe zu beiden Kirchen, der großen Pauluskirche und der kleinen Dorfkirche.

Und so möchte ich ihm zum Abschied den Vers aus Psalm 26 mitgeben, der auch auf der Traueranzeige steht:

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“ (Ps 26,8).

Dieser Vers hatte der Bauverein auf Lesezeichen gedruckt, so dass er im Gedächtnis blieb.
Wie gut ist es, wenn man einen Ort hat, an dem man zuhause ist.
Wie gut ist es, wenn man eine Kirche hat, in der man sich zuhause fühlt.
Die Dorfkirche und die Pauluskirche sind für viele solche Orte. Sie waren es auch für Klaus.
Und nun nehmen wir mal an, dass sich Gott selbst dort zuhause fühlt, denn seine Ehre wohnt dort.

Beiden Kirchen sind besondere Orte. Es sind Räume, in denen ich spüre, dass Menschen hier gebetet und gehofft haben, ihre Freude und ihren Schmerz vor Gott gebracht haben.

Pauluskirche und Dorfkirche sind Orte, an dem wir Brot und Wein teilen, Gottes Gegenwart mitten unter uns und in uns.

„Herr, ich habe lieb die Stätte deines Hauses und den Ort, da deine Ehre wohnt.“ (Ps 26,8).

Erinnert Ihr Euch, wann es begann, die Krankheit, der Krebs? Einige Jahre ist es her. Und dann war es ein paar Jahre in Ordnung. Er verabschiedete sich aus Ehrenämtern, gab das Staffelholz weiter und begleitete die Arbeit und Weiterentwicklung aufmerksam und wusste immer noch gut Bescheid und hatte so manchen Rat.

Dann im Mai die OP. Wer ihn danach besucht hat, hat die Veränderungen gespürt. Energie und Lebensfreude waren weg. Im Spätsommer gab es noch einmal eine recht gute Zeit. Eine Zeit für Weißwein auf der Terrasse der Reha.

Es war eine Zeit der Sorge für alle, die ihn kannten, für uns.

„Seid fröhlich in Hoffnung, geduldig in Trübsal, beharrlich im Gebet.“

An manchen Tagen blieb uns nur das beharrliche Gebet und die Geduld, die Hoffnung, dass es besser werden wird.

Die Hoffnung musste sich wandeln, wandeln in eine Hoffnung auf einen leichten Abschied und Tod.

Leicht, denn dieser Tod war eine Erlösung: Gott hat Klaus erlöst und nach Hause geholt.

Sein Wunsch für heute: nicht zu trübsinnig!!

Das heißt, weniger geduldig in Trübsal und mehr fröhlich in Hoffnung.

Heute legen wir seinen Leib in die Erde und vertrauen sein Leben Gott an.

Wie oft haben wir im Glaubensbekenntnis gesprochen: Ich glaube an die Auferstehung der Toten. Daran hat er geglaubt und daran glauben wir heute. Klaus ist uns voraus auf diesem Weg zur Auferstehung, zum Leben bei Gott.

Daher: nicht trübsinnig, sondern lasst uns singen: Großer Gott wir loben dich. Amen.